

SEGELFAHRT 2013

EIN ABENTEUER AUF HOHER SEE

Jedes Jahr fahren die neunten Klassen auf Segelfahrt. Dieses Jahr gehöre auch ich zu denjenigen, die fünf Tage auf dem Eißelmeer verbracht haben. Ich hoffe, es ist auch für diejenigen interessant, die dort schon einmal waren.

Nur noch eine Woche Schule, dann geht's zum Segeln, und wir sind vollauf mit der Organisation beschäftigt. Wir haben eine lange Liste bekommen mit Dingen, die in unser Gepäck sollen – warme Sachen, Wanderstiefel, Sonnenbrille, dicke Handschuhe, und was man sonst noch so brauchen könnte – und die alle in eine kleine Reisetasche passen müssen.

Für die Segelzeit haben wir unter anderem folgende Fragen zu den Aufgaben geklärt: Wer holt Brötchen, wer kocht, wer spült ab, wer deckt die Tische, wer macht den Ordnungsdienst? Wer schläft wo? Außerdem haben wir Listen zusammengestellt: Wer bringt Müsli mit, was für einen Tee brauchen wir, Wurst, Käse, Brotaufstrich? Was soll es zu essen geben, was sollen die Eltern einkaufen? Wer bringt einen Föhn mit, wer bringt Spiele mit? Und so weiter und so fort. Das war ganz schön anstrengend und nervig. Wenn die Klassenfahrt so wird wie die Organisation, na dann viel Spaß! Ich persönlich stehe dem Ganzen ja skeptisch gegenüber, so wie meine Klasse sich derzeit verhält. Aber mal sehen. Vielleicht wird es ja doch ganz gut.

Freitag vor der Fahrt:

Puh, geschafft! Die Sachen sind eingekauft, Rezepte ausgedruckt, die Listen sind endgültig fertig – und ich bin es auch. Schon den ganzen Nachmittag bin ich am Taschepacken und muss morgen noch die letzten Besorgungen machen. Allein meinen Schlafsack sicher zu verstauen hat Stunden gedauert, und es hat mich

viel Geduld gekostet, meine dicke Kleidung in dieser winzigen Tasche unterzubekommen. Wahrscheinlich habe ich das schwerste Gepäck, so kommt es mir zumindest gerade vor. Die Stimmung in der Klasse ist sehr gut, die meisten sind schon ziemlich aufgereggt und freuen sich total. Bei mir hat die Vorfreude noch nicht eingesetzt, aber ich hoffe, das kommt noch. Wird schon schiefgehen.

Montagabend:

Ich bin um fünf Uhr aufgestanden, habe geduscht und mich dann in Ruhe von meiner Familie verabschiedet. Gegen sieben Uhr mussten wir dann an der Schule sein, unsere sechs Klassen wurden auf drei Busse verteilt und die Lebensmittel wurden eingeladen. Danach durften alle ihre Taschen abgeben. Das war ein Gedränge! Endlich war das Gepäck verstaut, dann durften auch wir in die Busse einsteigen. Dank guter Musik war die Stimmung relativ gut, viele freuten sich schon auf das Segeln und konnten es kaum erwarten, anzukommen. Gegen halb zwölf – nach viereinhalb Stunden – kamen wir schließlich im Hafen in Harlingen an. Wir haben eine Schlange gebildet und dann das Gepäck immer weitergereicht, bis irgendwann alle Taschen in den passenden Kajüten standen. Obwohl es dort sehr eng war, kamen die meisten ganz gut zurecht. Nachdem alle richtig angekommen waren und sich genügend umgeschaut hatten, wurden schließlich alle nach oben gerufen, wo ich erst einmal beschlossen habe, mir morgen mindestens eine Kleiderschicht mehr anzuziehen. Wir bekamen den Achterknoten gezeigt, dann wurden gemeinsam die Segel gesetzt. Anschließend ging es los. Wir durften uns in das Netz am Heck legen – während der Fahrt nur mit Rettungsweste – aber es war trotzdem toll. Gegen 16 Uhr haben wir an einem Hafen angelegt, dann durften wir in der Stadt herumlaufen und einkaufen, was wir so brauchten bzw. haben wollten. Anfangs war das mit der Verständigung etwas schwierig, denn Holländisch ist ein einziger Sprachenmix, doch mit ein wenig Englisch konnten wir dann auch prima Brötchen bestellen. Das Abendessen klappte gut und es hat sogar geschmeckt. Danach wurde es allerdings etwas kritisch. Der Abspüldienst war sowieso sauer: man braucht mindestens eine Stunde, um alles zu spülen, und es ist auch noch wirklich ekelig, wenn dann im Spülwasser die ganzen Essensreste herumschwimmen und alles milchig von der

Soße ist. Zusätzlich gab es unheimlich viel Streit und es war einfach... Ich persönlich fand das schrecklich und ich denke, dass mir da viele andere zustimmen würden. Aus diesem einen Abend schließe ich:

- Der Sinn der Fahrt, einen besseren Klassenzusammenhalt zu schaffen, ist im Moment so gar nicht erkennbar, da die Klassengemeinschaft bei uns eh schon sehr schlecht ist.
- So eine Segelfahrt ist ein Abenteuer, aber ob das wirklich sein muss, ist und bleibt umstritten.

Dienstagabend:

Wir sind endlich aufs offene Meer gefahren. Dabei mussten wir die Stellen umsegeln, die bei Ebbe trocken sind. Wir haben Robben gesehen und sind schließlich auf Terschelling angekommen, wo wir wieder die Stadt erkundet haben und am Strand entlang gelaufen sind. Das hat eigentlich Spaß gemacht. Schließlich gab es wieder Abendessen, das allerdings wirklich nicht gut war. Danach ging der Streit weiter. Viele meinten zu mir, sie würden ihre Freunde nicht mehr wiedererkennen und wüssten nach 4 Jahren plötzlich nicht mehr, was sie von ihren Klassenkameraden halten sollen. Auch wenn das Segeln tagsüber eigentlich Spaß machte, abends fand ich es nicht allzu prickelnd.

Mittwochabend:

Wir sind von Terschelling nach Vlieland gesegelt. Schon auf Terschelling konnten wir Vlieland am Horizont erkennen, trotzdem dauerte die Fahrt sehr lange, und die Gewässer waren unruhig. Das Boot schaukelte von einer Seite zur anderen, und wer im Gang unten entlangging, wurde hin und her geschleudert. Gut, dass wir im Hafen schlafen! Diese Schaukelei ist nicht allen gut bekommen, weshalb die Stimmung gemischt war. Mir hingegen hat die Schaukelei nichts ausgemacht und ich habe den Seegang genossen. Gegen Mittag gab es dann Pfannkuchen und abends sind wir wie gewohnt auf der Insel herumgelaufen. Wie immer war die

Landschaft wirklich schön und es hat eigentlich Spaß gemacht. Allerdings hatten wir auch einen kleinen Unfall. Hoffentlich bleibt es bei einem.

Donnerstagabend

Da wir heute auf Vlieland geblieben sind, haben wir nach dem Frühstück einen Spaziergang am Strand gemacht. Bei Windstärke 8 war das ein großes Abenteuer, doch als schließlich alle Sandkörner in den Augen hatten, war es mit der guten Laune vorbei. Trotzdem mussten wir danach noch ein Stückchen laufen, wo sich die Stimmung aber auch schnell wieder besserte. Den Rest des Nachmittags verbrachten wir mit Aufräumen, und alles ging im Minutentakt unter die Duschen auf dem Schiff und am Hafen. Beide waren gut ausgestattet und nicht zu teuer, allerdings für meinen Geschmack etwas kalt. Dies hatte aber den Vorteil, dass man nicht zu lange unter der Dusche blieb, da auf dem Schiff für jeden fünf Minuten vorgesehen waren und jeder am Hafen für 50 ct drei Minuten duschen konnte. Irgendwann ging es dann endlich ans Abendessen, und dann endlich zur Disco. Leider mussten einige auf dem Boot bleiben, da es ihnen nicht gut ging.

Die Disco an sich war okay. Es war nur ziemlich voll und laut, vor allem auf der Tanzfläche, und Menschenmassen sind einfach nicht so mein Ding. Die guten Titel waren schnell durchgespielt, trotzdem blieb die gute Stimmung erhalten. Erst als die Disco eine Stunde früher als geplant endete, sank die gute Laune der meisten. Auf dem Schiff wurde schließlich noch eine ganze Weile diskutiert, dann mussten letztendlich doch alle in die Kajüten. Obwohl wir uns alle vorgenommen hatten, möglichst lange wach zu bleiben, schliefen wir dann doch recht schnell ein. Seeluft macht müde.

Freitag:

Endlich! Rückreise! Nach Hause! Wir konnten heute relativ ausschlafen, haben dann wie üblich gefrühstückt und sind dann in nur wenigen Stunden die Strecke zurückgefahren, für die wir auf dem Hinweg so viele Tage gebraucht haben. Am Hafen von Harlingen angekommen ging es dann los: Kajüten aufräumen, Taschen

an Deck, Küche aufräumen, Lebensmittel verstauen, WCs und Duschen putzen, Gemeinschaftsraum fegen und wischen, staubsaugen... Nach einer gefühlten Ewigkeit war endlich alles fertig. Wir wurden wieder in Dreiergruppen in die Stadt geschickt und sollten uns da dann ein wenig amüsieren. Ich hatte doch ein wenig Heimweh und wollte eigentlich nur noch nach Hause, trotzdem habe ich das gute Wetter am Hafen genossen und viel Spaß gehabt. Irgendwann landete dann alles an einem Stand gegenüber vom Aldi, wo sich alle das berühmte Kibbeling kauften. Das sind Chicken Nuggets, nur aus Fisch und mit Dip. Und auch diejenigen, die normalerweise keinen Fisch mögen, fanden sie unglaublich lecker. Ich habe leider keine mehr bekommen und möchte das unheimlich gerne noch nachholen.

Viele, viele Minuten später traf alles wieder im Hafen ein. Und endlich ging es daran, die Taschen per Kette an Land zu schaffen und auf den Bus zu warten. Der hatte zu allem Unglück noch Verspätung, und das große Gejammer ging erst mal los. Als der Bus nach einer Weile jedoch immer noch nicht kam, fing alles an, sich wieder zu amüsieren und miteinander zu reden. Irgendwie kam der Bus dann doch und das übliche Gedränge ging los. Taschen und übrig gebliebene Lebensmittel wurden verstaut, dann durften wir einsteigen. Die Rückfahrt war genauso gut wie die Hinfahrt und für mich das Beste am ganzen Ausflug. Die Highlights waren der Stopp am Burger King und Mission Impossible 1 und 2, die im Bus liefen. Mitten in einem Feuergefecht schließlich bogen wir auf dem Parkplatz zur Schule ein. Überall waren winkende Eltern, Geschwister, Großeltern und Haustiere, die freudig alle Bekannten begrüßten und auf die Heimkehrenden warteten. Und dann kam auch ich aus dem Bus, nahm meine ganzen Taschen und traf dort auf meine Mutter und meinen kleinen Bruder, die mich freudig umarmten und meine Taschen abnahmen. Unterhalten konnten wir uns kaum, es war einfach zu laut dafür vor lauter Rufen und Brabbeln. Vorsichtig kämpften wir uns aus dem Getümmel und gingen an den endlosen Autoschlangen entlang zu unserem eigenen Auto, luden die Taschen ein, fuhren los und ich legte los. Als wir gegen halb 10 zu Hause ankamen, überflutete ich meinen Vater erneut mit den ganzen Geschichten, nach dem Abendbrot ging ich

schließlich in mein Zimmer. Es war komisch, wieder zu Hause zu sein. Mein Zimmer, eigentlich alles im Haus war mir so vertraut, und doch irgendwie fremd. In den paar Tagen hatte ich mich schon längst daran gewöhnt, auf dem Segelschiff zu leben. Die Stille war beunruhigend, die Landschaft verwirrend. War ich nicht eben noch am Meer gewesen? War es nicht eiskalt? Wieso schwitzte ich jetzt so? Auch wenn ich das alles natürlich wusste, schien es doch noch immer nicht so richtig angekommen zu sein. Erst Tage später hatte ich mich wieder eingelebt. War ich froh, dass Ferien waren!!! Neben der Schule wäre das sonst alles echt zu viel gewesen.

Zum Abschluss lässt sich sagen...

...dass so eine Segelfahrt eigentlich eine gute Sache ist. Die Jahreszeit ist unglücklich gewählt, aber nun gut, das ist noch das geringste Problem und mit den passenden Klamotten geht das schon. Die Landschaft ist wunderschön, die Häfen sind gut, das Segeln macht Spaß. Nur wenn die Klassengemeinschaft nicht völlig in Ordnung ist und alles gut miteinander auskommt, ist sowas wirklich unangenehm. Jeder weiß die kleinsten Dinge über dich, die er nie erfahren sollte.

Sollte für die Schule jemals noch einmal die Möglichkeit bestehen, auf Segelfahrt zu gehen: Bitte macht für das teure Geld etwas anderes! Zum Beispiel mal die Schule sanieren und Seife für die Mädchentoiletten am Neubau kaufen, die seit 3 Jahren keine Seife mehr haben.

Artikel von Lucia Scholz